

# **Straßennamen an Rhein und Ruhr: Ein Stück Erinnerung auch an Kommunisten**

Ende Mai erschien im RuhrEcho-Verlag in Bochum das Buch von Günter Gleising und Franz Heiserholt "Straßennamen erzählen Geschichte – Erinnerungen an Klassenkampf und Widerstand – Kommunisten an Rhein und Ruhr" (Preis: 21 DM). Nach einer kurzen historischen Betrachtung werden hier aus 24 Städten Straßennamen aufgelistet, die nach kommunistischen Persönlichkeiten benannt wurden. Im allgemeinen erscheint eine solche Thematik eher trocken und vielleicht noch interessant für die eigene Stadt. Aber weit gefehlt, wie das Medienecho auf dieses Buch beweist.

Trotzdem gilt der erste Blick in's Buch den aufgelisteten Städten. Vielleicht sind ja auch Städte im Kreis Recklinghausen aufgeführt. Da – Marl ist genannt. Mal nachschauen – Seite 75. Gleich drei nach Kommunisten benannte Straßen gibt es dort: Karl-Marx-, Karl-Liebknecht- und Friedrich-Engels-Straße. Übrigens: Neben Rosa Luxemburg sind nach ihnen zahlreiche Straßen im Ruhrgebiet benannt. Und sonst? Keine andere Stadt aus dem Kreis Recklinghausen ist aufgeführt. Hätte man sich denken können, daß die im Kreis Recklinghausen Schwierigkeiten mit sowas haben. Aber halt? Gab es nicht in Herten zwei Straßen, die nach lokalen kommunistischen Widerstandskämpfern benannt sind? Woher sollten das die Autoren wissen, wenn das noch nicht einmal allen Kommunisten im Kreis Recklinghausen bekannt ist. Tatsächlich: In Herten-Bertlich gibt es zwei Straßen. Hoffentlich erscheint von dem Buch noch eine zweite Auflage. Denn dann würde auch diese seltene Tatsache Erwähnung finden:

## **Herten Bertlich**

Der Hertener Stadtteil Bertlich gehörte bis 1975 zur Stadt Marl.

Am 5. September 1947 beschloß der Rat der Gemeinde Polsum unter TOP 8:

“Zum Gedenken der Opfer des Nazi-Regimes wurde mit 7 gegen 2 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen ein Vorschlag der SPD-Fraktion auf Umbenennung der Flurstraße in Heinrich-Obenhaus-Straße, der Bertlicher Straße in Fritz-Husemann-Straße und des Möllmannsweges in

Gustav-Gläser-Straße angenommen.”. (siehe Bericht an die Militärregierung in Recklinghausen vom 8.9.1947 über die Sitzung des Rates der Gemeinde Polsum vom 5.9.1947). Der Klasse 10 B der Martin-Luther-Schule in Herten-Westholt ist es zu verdanken, daß im Rahmen des Projektes "Spurensuche – Nationalsozialismus in Herten" das Schicksal von Gustav Gläser und Heinrich-Obenhaus – soweit dies überhaupt noch möglich war – ein wenig aufzuarbeiten. Anlaß für ihre Fleißarbeit waren übrigens die Straßenschilder, die heute – aufgrund des Engagements der Klasse – einen Hinweis darüber beinhalten, um wen es sich eigentlich bei den Genannten handelt.

## **Gustav-Gläser-Straße**

Gustav Gläser jr. wurde am 6.5.1906 in Brambauer im Kreis Dortmund als Sohn von Gustav Gläser und Emma Auguste Welz geboren. 1927 machte er seinen Führerschein. Von Beruf war er Kraftfahrer und wohnte auf dem damaligen Möllmannsweg 27 in Bertlich. Im März 1930 trat er in die KPD-Ortsgruppe Westerholt ein. Zunächst nahm er die Funktion des Fünferkassierers und Organisationsleiters in der Straßenzelle wahr. Vom Dezember 1932 bis Februar 1933 war er Mitglied der "Revolutionären Gewerkschafts-Opposition". Im Herbst 1931 trat er auch dem "Rot-Frontkämpfer-Bund" bei. Vor seiner Verhaftung lebte er durch die "Wohlfahrtsunterstützung". Er war 1,70 m groß und von schlanker Gestalt, hatte dunkelblondes Haar und braune Augen. "Am 8.2.1933 machte die SA von Bertlich-Westerholt einen Aufmarsch, von dem sie gegen 23 Uhr geschlossen auf einem Umweg zurückmarschierte, um – wie ihr mitgeteilt worden war – beabsichtigten Überfall der KPD

aus dem Weg zu gehen. Auf der anderen Seite war in Kommunistenkreisen in Bertlich das Gerücht verbreitet worden, die SA beabsichtige eine Durchsuchung bei dem mitverurteilten Zirkel. Daher hatte ein gewisser Schubert einen Teil der KPD-Mitglieder alarmiert und ihnen befohlen, sich mit Waffen zu versehen. Schäfner, Gläser und Bärwolf bewaffneten sich mit Pistolen aus dem Waffenlager von Schäfner und trafen sich mit Schubert und Bärwolf in der Wohnung von Zirkel. Sie beschlossen, daß Zirkel sofort Trompetensignale geben sollte, falls die SA komme. Auf dieses Signal hin sollte dann das Feuer auf die SA-Kolonnen eröffnet werden. Dieser Plan wurde ausgeführt. ... Ein SA-Mann wurde leicht (an der Hand – d. Verf.) verletzt.” [Aus den Verfahrensakten “Generalstaatsanwaltschaft Hamm, erstinstanzliche Strafsachen 1933 – 1945” Nr. 12492 – 12533 (=O.J.323/33) und Nr. 2458 – 2474 (=O.J. 375/34) des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster. Da es sich hierbei um eine Quelle der Nazijustiz handelt, ist die Darstellung mit Vorsicht zu genießen. Es liegen derzeit jedoch keine anderen Quellen vor.]

Gustav Gläser wurde am 12.5.1933 festgenommen und kam auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Recklinghausen vom 26.5.1933 in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis Recklinghausen. Am 10.7.1933 fand die erste Verhandlung in Recklinghausen statt. Die Hauptverhandlung fand am 27. April 1934 statt. Am 23.4.1934 wurde er um 10 Uhr in das Gefängnis in Hamm eingeliefert. Er wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Am 27. August 1934 wurde er um 7:06 Uhr mittels Sammeltransports in das Zentralgefängnis in Werl überführt. Gustav Gläser war zu 6 Jahre Arbeitslager verurteilt worden. Nach Ablauf der Haftzeit, wurde er in “Schutzhaft” genommen und am 3. Juni 1939 in das KZ Sachsenhausen bei Oranienburg eingeliefert. Hier wurde er unter der Häftlingsnummer 562 registriert und dem Block 65 zugewiesen. Wann und wie Gustav Gläser unter den grausamen Bedingungen des Konzentrationslager umkam, konnte bisher nicht genau ermittelt werden. Der Leiter des Archivs der Gedenkstätte Sachsenhausen geht davon aus, daß es nach 1942 gewesen sein muß, da es bis zum Dezember 1942 ein vollständiges Sterberegister zunächst des zivilen und später des SS-Standesamtes gab. Aufgrund der Ermittlungen der Schüler(innen) der Martin-Luther-Schule kommt als Todesjahr nur noch 1943 in Betracht.

## Heinrich-Obenhaus-Straße

Heinrich Obenhaus wohnte in Bertlich, Wallstraße 19. Von Beruf war er Klempner. Vermutlich war er Kommunist. Er wurde 1943 in Gladbeck verhaftet, weil er einem britischen Spion geholfen haben soll. Er wurde wegen Hochverrats verurteilt und kam ins “Arbeitserziehungslager Lahde”. Vor Kriegsende wurde das KZ Lahde geräumt. Obenhaus wurde in das KZ Neuengamme evakuiert. Häftlinge des KZ Neuengamme wurden dann am 3. Mai 1945 über den Vorwerker Industriehafen in Lübeck auf die Häftlingsflotte in der Neustädter Bucht liegende Schiffe untergebracht. Tausende Häftlinge fanden schon auf dem Transport den Tod durch Erschießung, körperliche Entkräftung, Nahrungsmangel, Seuchen, Witterungseinflüsse und vorsätzliche Auslieferung in Feindeinwirkung. Vermutlich war Heinrich Obenhaus auf dem Passagierschiff Cap Arcona. Am Nachmittag des 3. Mai wurde das Schiff von britischen Bombern zerstört. Ca. 8000 Menschen wurden 5 Tage vor Kriegsende sinnlos ermordet.

Im Dezember 1994 wurden im Rahmen einer Gedenkstunde neue Straßenschilder mit erklärenden Texten von SchülerInnen der Martin-Luther-Schule im Beisein von Angehörigen der Nazi-Opfer enthüllt.